

### Fliegender Sommer.

Die Singvögel sind nach Mittag gezogen, der Wind weht über die Haferstoppeln und die weißen Spinnensäden ziehen in ganzen Schaa- ren durch die Luft! An allen Bäumen zur Seite der Landstraße hän- gen sie gleich silberweißen Bändern, legen sich den Vorübergehenden auf die Kleider, kitzeln sie im Gesicht, geben dem Einen zu mancherlei Scherz, dem Andern zu Herbstbetrachtungen und poetischen Bemerkungen Ver- anlassung. Dort wandert eine ganze Colonne der weißen Fäden, die und da zu kleinen Knäueln und Flocken zusammengewickelt, über das Brachfeld, sie könnte den Elfen der Märchen als Luftschiffchen und Oberonswagen dienen, — uns regt sie an, um nach ihrer Entstehungs- weise zu fragen.

An der Pappel hier nebenan sind eine ganze Anzahl solcher Fäden noch fest geheset; bei genauer Prüfung bemerken wir kleine Spinnen an denselben hin und her laufend. Wir lassen ein solches kleines Thier- chen auf den Zeigefinger marschiren, es ist keinerlei Gefahr dabei, es beißt nicht und sticht nicht. Aengstlich und unruhig läuft die gefangene Spinne hin und her und will wieder zu ihrem Heimathsbaume zurück. Wahrscheinlich ist sie hier, in Gemeinschaft der Hunderte, die noch auf dessen Zweigen spazieren, von der warmen Sommer Sonne ausgebrütet worden. Die alte Spinne hatte in der rauhen Rinde ihren Eiercocon aufgehangen, unvorsichtige Mücken mußten die erste Nahrung für die winzigen Thierchen abgeben. Jetzt aber scheint es ihnen unbehaglich zu werden, so zu Vielen bei einander sitzen zu bleiben; die Wanderlust regt sich, sie suchen draußen in der weiten Welt ein passendes Unter- kommen. Unsere kleine Gefangene hat die Spitze des Fingers erreicht, — der Weg ist zu Ende, so meinen wir, allein die Spinne weiß Rath. Sie läßt sich an einem feinen Faden etwa eine Spanne lang senkrecht herab und, wenn wir scharfe Augen haben und genau zuschauen, so können wir jetzt sehen, wie sie für ihr weiteres Fortkommen in der Welt